

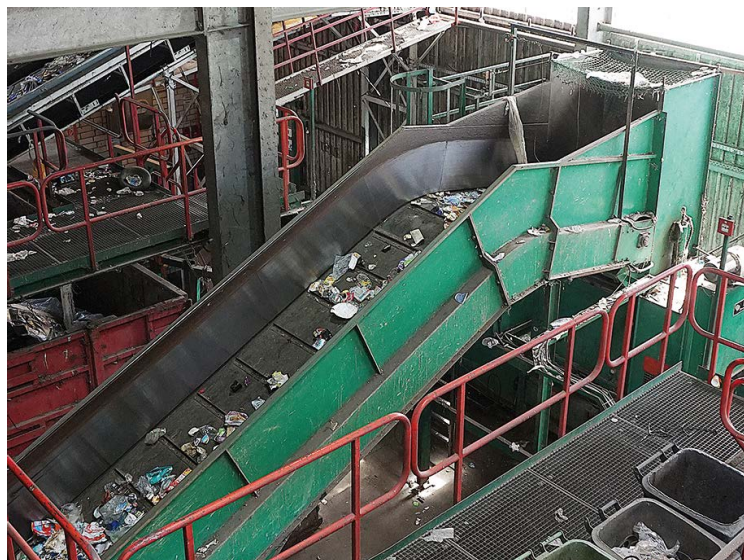
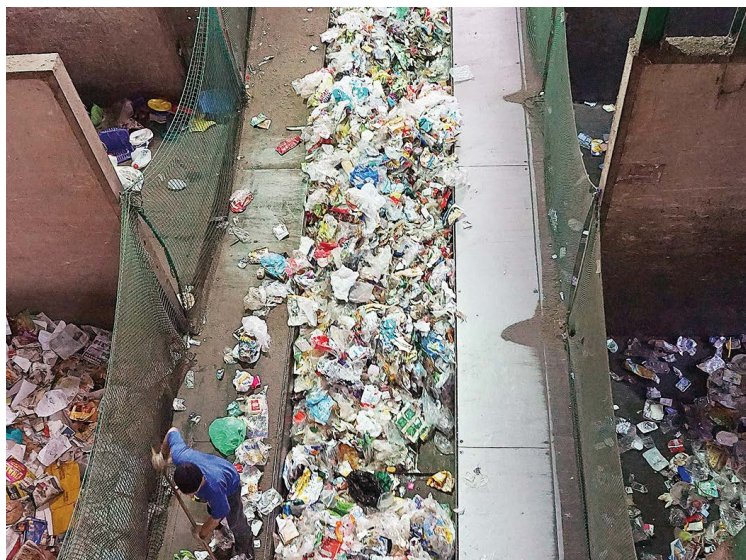
K-PROFI

SONDER-
DRUCK



*Hündgen hilft, die Verwertungsquoten zu steigern,
hofft aber auf Unterstützung durch Gesetzgeber und Gesellschaft*

**„Mehr Anreize durch die Politik –
mehr Disziplin beim Verbraucher“**





Alle Fotos: K-PROFI

Betriebsleiter Christian Hündgen: „Verpackungen sollten von vornherein so ausgelegt sein, dass sie sich sinnvoll verwerten lassen.“

„Mehr Anreize durch die Politik – mehr Disziplin beim Verbraucher“

Hündgen hilft, die Verwertungsquoten zu steigern, hofft aber auf Unterstützung durch Gesetzgeber und Gesellschaft

„Aus Altverpackungen können wir mehr machen als Strom“, so die klare Aussage von Christian Hündgen, Betriebsleiter der Hündgen Entsorgungs GmbH & Co. KG in Swisttal: „Mit Inkrafttreten des neuen Verpackungsgesetzes zum 1. Januar 2019 müssen wir aus den gesammelten Post-Consumer-Reststoffen mehr machen und eine werkstoffliche Verwertungsquote von 63 % anstelle von heute 36 % erreichen.“ Und mit „wir“ meint er tatsächlich alle. Christian Hündgen hat sich vorbereitet, er nimmt in seinem Unternehmen gerade eine neue Sortierlinie in Betrieb, die sowohl quantitativ als auch qualitativ höhere Sortierleistungen ermöglicht, aber das alleine reicht nicht. Er fordert klarere politische Vorgaben und mehr Interesse und Mitwirkung von jedem einzelnen, schließlich gehe es „nicht nur um unser aller Müll, sondern um unser aller Zukunft“.

Text: Dipl.-Ing. (FH) Karin Regel, Redakteurin K-PROFI

Bereits in dritter Generation nimmt sich das 1949 am Standort Swisttal gegründete Unternehmen der Entsorgung von Abfällen an. Was als Fuhrunternehmen begann, gehörte Anfang der 1990er Jahre zu den Ersten, die „Grüne-Punkt“-Ware annahmen und sortierten, und zählt heute mit 130 Mitarbeitern zu den mittelständischen Entsorgern in Nordrhein-Westfalen. Insgesamt werden in Swisttal jährlich 170.000 t Abfälle angeliefert, sortiert und der weiteren Bestimmung zugeführt, 85.000 t davon kommen von allen elf Anbietern der dualen Systeme. Aus

einem großen Einzugsgebiet von Aachen bis Siegen und von Koblenz bis zum nördlichen Ruhrgebiet holen die Lkw von Hündgen die mit den einzelnen Anbietern verhandelten Mengen Leichtverpackungen (LVP) ab.

Aufwändige Sortierung

Täglich erreichen ca. 30 Lkw-Ladungen mit LVP-Material den Hof. Die Ware wird abgeladen und von einem Radlader in die Sortierlinie gegeben. Nach dem Öffnen der Säcke und dem Vereinzeln der Reststoffe werden diese zunächst in einer Siebtrommel nach der Größe aufgetrennt. Kleine Partikel sowie organische oder mineralische Feianteile wandern sofort in die Fraktion für die spätere thermische Aufbereitung. Besonders große Teile, wie Eimer und Kanister, müssen händisch nachsortiert werden. Die übrigen Wertstoffe mittlerer Größe durchlaufen zunächst einen Metallabscheider und gelangen dann in die NIR-Sortieranlage der Steinert GmbH aus Köln. Hier erfolgt die Sortierung der formstabilen Verpackungen nach Kunststofftyp. Erzeugt werden eine PE-, PP- und eine PET-Fraktion, jeweils mit einer Reinheit von mindestens 90 %, die an Kunststoffverarbeiter verkauft werden. Weitere Kunststoffverpackungen wie beispielsweise Folienabfälle werden ebenfalls aussortiert und zum Beispiel an Aufbereiter wie die Hahn Kunststoffe GmbH (*lesen Sie den Bericht in Ausgabe 6/2018, S. 52*) verkauft, die daraus neue Produkte herstellen. Die übrigen Reststoffe, die bisher rund 60 % der Gesamtmenge aus dem DSD ausmachen, verbleiben in Swisttal und werden für die thermische Verwertung weiterverarbeitet. „Wir unterscheiden eine mittelkalorische und eine hochkalorische Fraktion“, erklärt Christian Hündgen. Die mittelkalorische Fraktion wird aus den Reststoffen abgeseibt und in der Müllverbrennung als Energieträger genutzt. Eine Zerkleinerungsanlage verwandelt die hochkalorische Fraktion in ein fluffiges Material, welches lose verladen wird und in Zementwerken fossile Brennstoffe wie Braunkohle substituiert.

Mehr Unterstützung wünschenswert

Um die ab dem nächsten Jahr geforderten werkstofflichen Verwertungsquoten für Kunststoffabfälle von 63 % erreichen zu können, strebt Hündgen eine Steigerung seiner Sortierleistung von 40 auf mindestens über 50 % des Verpackungsmaterials an. Zu der Gesamtmenge gehören außer Kunststoffen auch Weißblech, Aluminium,

KOMMENTAR

Hut ab!



Waren Sie schon einmal in einem Entsorgungsunternehmen oder in einem Betrieb, der Reststoff-Fractionen weiterverarbeitet? Ich kann jedem nur empfehlen, einmal mit allen Sinnen durch ein solches Unternehmen zu gehen. Es ist weder sauber, noch duftet es nach Veilchen. Und es ist sehr laut. Hier wird

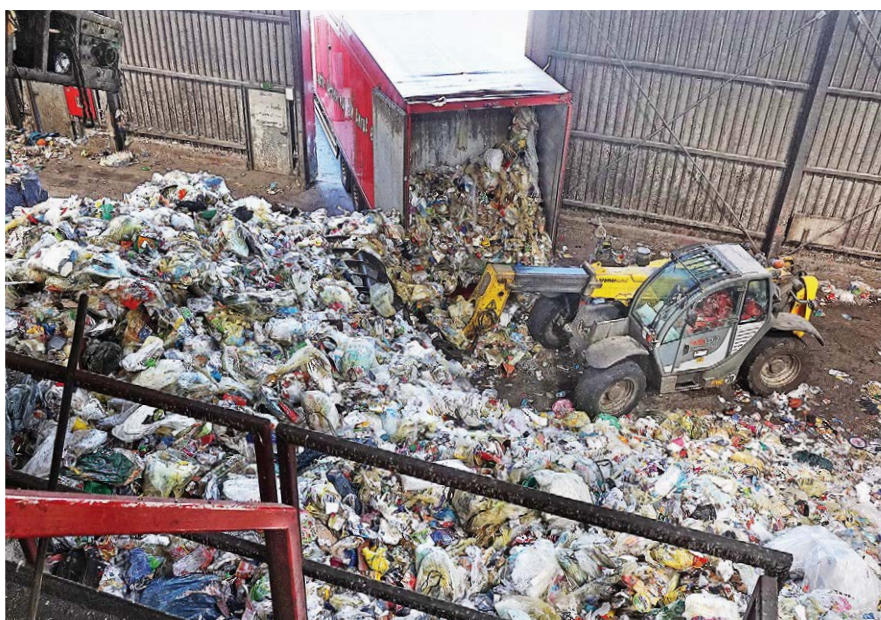
richtig gearbeitet. Frauen und Männer stehen an Förderbändern und klauben aus unserem Müll die verwertbaren Dinge heraus. Hut ab, dass sie das machen. Vielen Dank! Für mich als Verbraucher sollte es eine Kleinigkeit sein, meinen Beitrag zu leisten, der diese schwierige Arbeit wenigstens so weit wie möglich erleichtert: Verpackungen entleeren und grob reinigen, sortenrein trennen, Fehlwürfe vermeiden! *Karin Regel*

Getränkeverbunde sowie Papier-Fehlwürfe. „Wir nehmen gerade eine komplett neue und leistungsstärkere NIR-Anlage in Betrieb“, berichtet der Betriebsleiter, der sich für die Einhaltung der neuen Quoten deutlich mehr Unterstützung von Politik und Verbrauchern, aber auch den Herstellern von Verpackungsartikeln wünscht.

„Verpackungen sind wichtig, um Lebensmittel zu schützen, da gibt es gar keine Diskussion. Aber wie eine derartige Verpackung gestaltet wird, das lässt sich sehr wohl diskutieren“, so Hündgens Einschätzung. Er präzisiert: „Verpackungen müssen direkt so ausgelegt werden, dass sie sich für die werkstoffliche Verwertung eignen. Stichwort Monomaterialien. Keine Verbundverpackungen. Keine Kombination mit Papier.“ Papier stellt bei der Sortierung von Kunststoffen eine Verunreinigung dar und lässt sich, selbst wenn es sich sauber abtrennen ließe, für das

Papierrecycling, das ja als solches hervorragend funktioniert, kaum mehr nutzen. Auch PET ist nach Meinung von Christian Hündgen für den Hersteller von Verpackungen zwar ein sehr vorteilhafter und funktionaler Werkstoff, für die Aufbereitung jedoch ungeeignet, da er sich weder sortenrein abtrennen noch – gerade bei den immer dünner werdenden Verpackungen – sinnvoll aufbereitet lässt. „Meiner Meinung nach müsste eine besser zu verwertende Verpackung mit einer geringeren Lizenz „belohnt“ werden und damit für die Verpackungsbranche attraktiver sein als eine schlecht zu verwertende, die entsprechend höher lizenziert wird. Hier wünsche ich mir eindeutige Vorgaben aus der Politik.“ Hündgen bedauert, dass das Image der Entsorger so schlecht ist („wer

30 LKW-Ladungen LVP-Abfälle werden bei Hündgen in Swisttal täglich sortiert und für verschiedene Wiederverwertungswege vorbereitet.



möchte das schon machen?“) und sie gleichzeitig so wenig gehört werden, schließlich wüssten sie doch am besten, wie es in der Praxis läuft. „Heutzutage werden Produkte hergestellt, die bisher niemand sinnvoll verwerten kann.“ Beispiele seien Photovoltaik-Module und mit Carbonfasern verstärkte Produkte wie Windräder.

Auch vom Verbraucher wünscht sich Christian Hündgen viel mehr Unterstützung. Dazu sei zunächst eine verstärkte Aufklärung erforderlich und bei Zuwiderhandlung, beispielsweise nicht ordnungsgemäßer Abfall-

behandlung, eine Bestrafung, was beides wiederum nur über politische Vorgaben erreichbar sei. „Ein Joghurtbecher, der in die gelbe Tonne geworfen wird, muss nicht zuvor in der Spülmaschine gespült worden sein, jedoch sollte er restentleert sein“, so die Forderung von Christian Hündgen. Die Sortieranlage erkennt den PP-Joghurt-Becher und wirft diesen mit Hilfe einer 5-bar-Düse aus. Ist der Becher jedoch noch mit Joghurt gefüllt, spritzt dieser bei dem hohen Druck in alle Richtungen. Das führt nicht nur zu einem erhöhten Reinigungsaufwand, sondern im schlechtesten Fal-

le auch dazu, dass die Kameralinse verschmutzt, was wiederum dazu führt, dass nachfolgende Kunststoffe nicht mehr sauber erkannt werden und die Anlage angehalten werden muss. „Mehr als ärgerlich und völlig unnötig.“

www.huendgen-entsorgung.de

Nach diversen Sortierungsschritten (o.) und Metallabscheidung durchlaufen die Wertstoffe eine NIR-Sortieranlage, die die Kunststofftypen auftrönt (u. l.). Aus den Resten erzeugt das Unternehmen in Swisttal eine mittel- und eine hochkalorische Fraktion für die thermische Verwertung (u. r.).

